

Wer war Pater Feinademetz ?

Josef Freinademetz stammt aus dem kleinen Ort Ois bei

St. Leonhard im Gardertal – Südtirol am Fuße des Kreuzkofels.

Er wurde am 15.4.1852 in einer Südtiroler Großfamilie mit 15 Kindern geboren. In seiner Heimatsprache wurde er ladinisch Ujöp genannt. Nach Erlernen der deutschen Sprache besuchte er das Gymnasium in Brixen und trat als 20-jähriger ins Priesterseminar ein. Schon als Schüler im Gymnasium beschäftigte er sich mit Missionsbriefen. 1875 zum Priester geweiht, wurde er 1876 zum Kooperator in St. Martin am Thurn bestellt.

Aus dieser Zeit stammt ein Brief an den Steyler Missionar Pater Arnold Janssen : „Da ich schon seit Jahren mit dem Gedanken mich umtrage, mich dem Missionsberufe zu widmen, so wage ich ehrfurchtsvollst in Ihrem Hause um Aufnahme anzuklopfen. Am 27.8.1878 tritt er bei den Steyler Missionaren ein und sieben Monate später machte er sich auf die Reise nach China, ohne seine Heimat jemals wiederzusehen. Am 20.4.1879 ging er in Hongkong an Land. Die Träume waren bald ausgeträumt. Der Bischof schickte den 27-jährigen Neuling auf die Halbinsel Saikung. P. Freinademetz blieb wochenlang allein, bekam die Malaria und litt unter heftigen Magen,- Darmbeschwerden. Nach einem halben Jahr bestand seine Aufgabe von Insel zu wandern als Missionar unter dem Chinesischen Volk. Etwas frustriert schreibt er: „Der Chinese ist vom Schöpfer nicht mit den gleichen Anlagen ausgestattet worden, wie der Europäer...“. Er schien am Ende seiner Träume in eine Welt eingetaucht zu sein, die ganz anders war, als die, aus der er gekommen war. Mit Feuereifer kam er aus Europa und wünschte sich, dass vor lauter Taufen und Predigten am Abend der Arm ermüdet und kraftlos niedersinke. Stattdessen Zitat:

„Dornen bedenken all meine Pfade, während sich nur von Zeit zu Zeit ein bescheidenes Röslein zeigt.“

Äußerlich wurde er ganz zum Chinesen mit dem Namen

**„Fu Shenfu“ - „Priester des Glücks mit falschem Zopf.“
Seine Einsicht: „Zuerst muss die Umwandlung des inneren Menschen geschehen: chinesische Anschauungsweise, Sitten und Gebräuche, chinesischen Charakter und Anlagen studieren. Das geht nicht an einem Tag, auch nicht in einem Jahr und auch nicht ohne schmerzhaftes „Operation“.**

Das neue Lebensprogramm: Der Tiroler wird zum Chinesen.

Sein neues Missionsgebiet ist die Provinz Shantung am gelben Fluss mit neun Millionen Einwohnern und nur 158 Katholiken. Was P. Freinademez in diesen Jahren erleiden muss ist Einsamkeit, die Einsamkeit mitten unter den Menschen. Wo immer er hinkommt wird er begafft und bestaunt. Das Wanderleben formt ihn auf vielen einsamen Wegen. Moskitos, Flöhe und Wanzen stören seine Nächte.

Schließlich kommt es zur Existenzfrage: „Wozu bin ich nach China gekommen?“ Der 34-jährige Missionar schreibt in sein Tagebuch: „Somit, Bruder Josef , ist das Los gefallen. Dein ganzes Leben sollst du für Deine Chinesen hingeben. Wenn der Tod naht, sollst du dich zum Sterben niederlegen neben und mit deinen teuren Chinesen. Adieu! Leb wohl teure Heimat über dem Meer...“

Bei einer Konfrontation mit Anhängern des Philosophen Kofuzius wird er 1889 halb tot geschlagen:

„Sie rissen mir die Haare aus, verdrehten mir die Arme und aus einem Ort, wo alle Welt seine Notdurft verrichtet, griff einer eine Handvoll heraus und frisierte mir das ganze Gesicht. Ich nahm meinen letzten Mut zusammen und begann zu predigen.“ Seine Peiniger waren sprachlos. Der fremde „Teufel“ lag buchstäblich im Dreck und sprach von der Herrlichkeit seiner Religion. Seine Predigt dürfte ihm das Leben gerettet haben. Als Europäer lag P. Freinademetz mit seiner Hochachtung für alle Chinesen nicht im Trend seiner Zeit.

„Die Sprache der Liebe ist die einzige Sprache, die alle Menschen verstehen.“

Vor seinem Tod am 28.1.1908 lässt er sich in sein kleines Haus in Taikia bringen. Dort verabschieden sich seine Mitbrüder von ihm mit dem Versprechen, in seinem Geist weiter zu wirken.

Viele Chinesen kommen, beten und weinen über seinen Tod.

Einer von ihnen sagt: „ Es ist mir, als hätte ich Vater und Mutter verloren.“

Am 23.3.2003 wird er von Papst Johannes Paul II heilig gesprochen.

Als Heiliger wird er besonders in Tirol verehrt.

Eine Fahrt zu seiner Geburtsstätte in das malerische Ois bei St. Leonard im Gadertal wäre zu empfehlen.